

Weiterentwicklung des „Integrierten Pflanzenschutzes“ nur mit einer leistungsfähigen Pflanzenschutz-Beratung!

Auf Initiative des Industrieverbands Agrar e. V. (IVA) beraten seit 2020 Verbände, Experten und andere Interessenvertreter der Agrarbranche im Rahmen einer Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Verbändedialog“ über die Auswirkungen des Verlusts an chemischen Pflanzenschutzmitteln auf die Produktion u.a. von Landwirten, Gärtnern, Winzern und Hopfenanbauern. Im November 2021 fand dazu die dritte Veranstaltung mit dem Schwerpunktthema „Pflanzenschutz-Beratung“ statt.

Die unterzeichnenden Organisationen sehen die Notwendigkeit, in den nächsten Jahren alternative Pflanzenschutzstrategien zu entwickeln und für Landwirte, Gärtner, Winzer und Hopfenanbauer bereitzustellen. Sie fordern die politisch Verantwortlichen auf, Behörden und Beratungseinrichtungen in die Lage zu versetzen, entsprechende Strategien für die praktische Arbeit zu vermitteln. Diese Strategien und Lösungen werden sich zwangsläufig von den bisherigen Lösungen unterscheiden. Wie auch immer diese zukünftigen Strategien und Lösungen aussehen (chemisch, biologisch, pflanzengenetisch, mechanisch, digital): Die betroffenen Anbauer werden diese zum Teil neu lernen und auf ihren Flächen umsetzen müssen. Die Beratungsinstitutionen in Deutschland müssen daher auf diesen hohen Beratungsbedarf reagieren und sich darauf einstellen.

1. Herausforderung Wirkstoffverluste

Für u.a. Landwirte, Gärtner, Winzer und Hopfenanbauer nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa, schwindet die Vielfalt der Lösungen zur Gesunderhaltung ihrer Pflanzen vor allem im chemischen Pflanzenschutz. Seit Verabschiedung der Pflanzenschutzmittel-Zulassungsverordnung (EG) Nr. 1107/2009 ist im Durchschnitt für vier Wirkstoffe, die vom Markt genommen wurden, nur eine neue Wirksubstanz hinzugekommen. Diese Entwicklung wird sich rasant fortsetzen. Der eigentliche Schutz der Pflanzen ist daher schon heute nicht mehr in jedem Fall gegeben. Dadurch wird in steigendem Maß die Versorgung mit Lebensmitteln aus dem heimischen Anbau gefährdet. Selbst in großen Kulturen wie Raps oder Kartoffeln fehlen inzwischen an neuralgischen Stellen wirksame Bekämpfungsmög-

lichkeiten gegen kritische Schädlinge, Unkräuter oder Pflanzenkrankheiten. Die Zahl der Probleme hat zugenommen und damit auch der Beratungsbedarf. Diese Entwicklung wird sich in den nächsten Jahren noch verstärken und die Beratung wird sich darauf einstellen müssen.

2. Ganzheitlicher Beratungsansatz: Ökonomie und Ökologie

Den neuen Herausforderungen muss mit einem ganzheitlichen Beratungsansatz begegnet werden. Den Dreh- und Angelpunkt bildet auch weiterhin eine konsequente Verpflichtung auf die Grundsätze des „Integrierten Pflanzenschutzes“. Neben pflanzenbaulichen Aspekten rücken die Nutzung moderner Agrartechnik sowie digitaler Instrumente in den Fokus, ebenso wie Umweltökologie, Agrarökonomie bis zu Ressourcenmanagement. Stärker als bislang müssen beispielsweise die Effekte auf die Biodiversität und betriebswirtschaftliche Effekte beachtet, aber auch auf den Ausgleich zwischen Ökonomie und Ökologie abgestellt werden. Wo der Schutz und die Förderung der Biodiversität in der Agrarlandschaft in einen Zielkonflikt mit der Wirksamkeit einer Pflanzenschutzstrategie tritt, müssen Ansätze aufgezeigt werden, die diesen Konflikt auflösen. Hierfür ist der Ausbau eines unabhängigen Versuchswesens und Monitorings von Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschädlingen notwendig.

3. Partnerschaftliche Kooperation: staatlich und privat

Kompetente und nachhaltige Pflanzenbau-Beratung ist die Aufgabe aller Beratungsinstitutionen wie amtlicher Dienst, Handel, private Anbieter, Industrie und Verbände. Daher sollte der interdisziplinäre Wissensaustausch zwischen amtlicher Beratung, Handel, Industrie, Landtechnikherstellern und -vertriebsunternehmen, Praktikern und Universitäten gestärkt und die angewandte Forschung gefördert werden. Die Folgen von Maßnahmen, Zielen und politischen Entscheidungen können so besser eingeschätzt und neue Lösungsansätze erarbeitet werden.

4. Neue Instrumente (I): Biologicals und Biostimulanzien

Der Verlust bewährter chemischer Lösungen im Pflanzenschutz erfordert ein stärkeres Augenmerk für Ergänzungen. Dazu zählt etwa die Produktgruppe der Biosti-

mulanzien, die die Nutzpflanzen stärken, ihre Nährstoffaufnahme verbessern und sie vor abiotischem Stress schützen.

Gewachsen ist in den vergangenen Jahren auch die Verfügbarkeit biologischer Pflanzenschutzmittel. Selbst wenn diese oft nur sehr spezifisch gegen einzelne Schaderreger wirken, nicht immer das verlässliche Wirkungsniveau chemischer Pflanzenschutzmittel zeigen und somit chemische Bekämpfungsmöglichkeiten nicht vollständig ersetzen können, werden sie in vielen Anwendungsbereichen, etwa bei den Sonderkulturen, einen festen Platz in einer nachhaltigen Pflanzenschutzstrategie einnehmen. Auch in diesem Punkt sind Erfahrungen aus dem Versuchswesen und ein interdisziplinärer Erfahrungsaustausch zentral für die Beratung. Ein neutrales Versuchswesen wird in diesem Zusammenhang für Beratung noch wichtiger als bisher, um Alternativen, vor allem auch aus dem Pflanzenbau, der Pflanzengenetik, der Mechanik, digitalen Technik und ggfs. in Kombination erproben zu können. Dies ist im Vergleich zu einer reinen Wirkungs- und Einsatzprüfung von Pflanzenschutzmitteln teuer und aufwändig. Eine entsprechende Ausstattung mit finanziellen und personellen Ressourcen ist erforderlich.

5. Neue Instrumente (II): Technologie und Digitalisierung

Ein wichtiger Schlüssel zur Erreichung der gesellschaftlich geforderten Reduktion von bei der professionellen Erzeugung von Lebensmitteln eingesetzten Pflanzenschutzmitteln liegt in neuen Technologien und hier insbesondere in der Digitalisierung. Mit digitalem Pflanzenbaumanagement inklusive verbesserten Prognosesystemen, Unterstützung durch satelliten- und sensorgestützte Systeme und modernster Ausbringtechnik kann der Anwender dafür Sorge tragen, dass Pflanzenschutzmittel nur dann und dort ausgebracht werden, wann und wo sie unbedingt erforderlich sind und die beabsichtigte Wirkung entfalten. Es ist absehbar, dass diese Technologien die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln in naher Zukunft maßgeblich bestimmen werden. Die Digitalisierung sowie weitere neue Technologie und deren nutzbringender Einsatz für den Anwender müssen Bestandteil der Pflanzenbauberatung werden – sowohl unter ökologischen als auch ökonomischen Aspekten. Eine Spezialisierung von Beratern im Bereich der Digitalisierung ist bei den zu erwartenden Herausforderungen zu erwarten.

Die unterzeichnenden Organisationen sehen die dringende Notwendigkeit politisch dafür Sorge zu tragen, dass der von den Bundesländern getragene amtliche Dienst, aber auch die übrigen Beratungseinrichtungen, in die Lage versetzt werden, u.a. Landwirten, Gärtnern, Winzern und Hopfenanbauern neue alternative Pflanzenschutzstrategien zu vermitteln. Ohne eine leistungsfähige Pflanzenbauberatung werden die europäischen Nachhaltigkeitsziele im Sinne eines Ansatzes, den wir als „Integrierter Pflanzenschutz plus“ bezeichnen, mit einer wesentlichen Verringerung der zur Verfügung stehenden chemischen Pflanzenschutzmittel nicht verwirklicht werden können. Es zeigt sich bereits jetzt, dass bei der Novelle der EU-Richtlinie 2009/128 über die nachhaltige Anwendung von Pestiziden die Mitgliedstaaten bezüglich der Pflanzenbauberatung zum Einsatz von erheblichen Ressourcen verpflichtet werden. Es ist damit höchste Zeit, die Beratung in Deutschland unverzüglich auf die neuen Herausforderungen auszurichten.

Jens Stechmann
Vorsitzender des
Bundesausschuss Obst und Gemüse



Martin Courbier
Geschäftsführer
Bundesverband Agrarhandel e.V.



Dr. Christian Weseloh
Geschäftsführer
Bundesvereinigung der Erzeuger-
organisatoren Obst und Gemüse e.V.



Bernhard Krüsken
Generalsekretär
Deutscher Bauernverband e.V.



Dr. Andreas Brügger
Geschäftsführer
Deutscher Fruchthandelsverband e.V.



Alexander Klose
Vorstand Recht & Service
Deutscher Golf Verband e.V.



Dr. Lothar Hövelmann
Geschäftsführer
Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft e.V.



Michael Lerch
Geschäftsführer
Deutscher Mälzerbund e.V.



Dr. Henning Ehlers
Hauptgeschäftsführer
Deutscher Raiffeisenverband e.V.



RA Christian Schwörer
Generalsekretär
Deutscher Weinbauverband e.V.



Deutscher Weinbauverband e.V.

Bernd Haas
Präsident
Fachverband Deutsche Speisezwiebel e.V.



Frank Gemmer
Hauptgeschäftsführer
Industrieverband Agrar e.V.

Industrieverband

Agrar



Sven Borchert
Betriebsleiter
Landwirtschaftliche Betriebsgemeinschaft GbR
Groß Germersleben

Dr. Sebastian Schwarz
Geschäftsführer
Union der Deutschen Kartoffelwirtschaft e.V.



Stephan Arens
Geschäftsführer
Union zur Förderung von Oel- und
Proteinpflanzen e.V.





Dr. Christian Lang
Geschäftsführer
Verband der Hessisch-Pfälzischen
Zuckerrübenanbauer e.V.



Dr. Erich Lehmail
Geschäftsführer
Verband Deutscher Hopfenpflanzer e.V.



Günter Tissen
Hauptgeschäftsführer
Wirtschaftliche Vereinigung Zucker e.V.



Bertram Fleischer
Generalsekretär
Zentralverband Gartenbau e.V.

